

## Einführung

Nach dem Einsturz des »realen Sozialismus« war das Rätselraten groß. Was ist los mit der Geschichte – ist sie mit dem Triumph der »freien Marktwirtschaft« an ihr Ende gekommen? Ist der »unipolare Moment« da und können die USA allein den Takt der Weltgeschehnisse bestimmen? Oder steigt nun der »Kampf der Kulturen«, allen voran der zwischen der westlichen und der islamischen, die sich unveröhnlich gegenüberstehen? Oder schaukelt die Weltgesellschaft einfach so dahin, ohne Führung und ohne Ziel? Mit Krieg und Barbarei?

Mit dem Aufstieg Chinas zur globalen Wirtschaftsnation Nr. 1 hat die Diskussion klare Konturen erhalten. Jetzt wird offensichtlich, dass die überkommene Weltordnung á la USA ein für alle Mal dahin ist. Zerbricht der Westen?, fragt bang Heinrich August Winkler, der Doyen der staatstragenden deutschen Geschichtsschreibung. Waren die Prognosen zunächst das Feld der West-Triumphalisten und Apokalyptiker, so dominieren heute die Fallen-Theoretiker. Falle Nr. 1 betrifft China. Sein Spurt an die Spitze der Weltwirtschaft hat diese Gelehrten und sonstigen Meinungsmacher zutiefst schockiert. Denn die Chinesen konkurrieren nicht nur mit ihrem Bruttoinlandsprodukt, sie konkurrieren mit ihrer Ideologie. Und sie scheinen mit ihrer Praxis zu belegen, dass der Markt, wenn er nach den Vorschriften der privaten Profitmaximierung eingesetzt wird, gegen einen sozial orientierten »Sozialismus chinesischer Prägung« verliert. Das ist der historische Sündenfall, unerhört, nie dagewesen, muss sofort aufhören. Nun ist dieser schlitzäugige Drache aber zu stark und zu gut »vernetzt« im Weltgehäuse, als dass man ihn einfach wegknipsen könnte. Deshalb steigen nun die Fallen-Gelehrten in den Ring, um dem Sieger der Stunde den Glanz zu nehmen.

In China sehen sie »die Falle des mittleren Einkommens« zuschlagen. Die ist so konstruiert, dass Entwicklungsgesellschaften angeblich nur zu Beginn kräftig wachsen können, dann aber in sich zusammenfallen müssen. Das läge daran, sagen diese Gelehrten, dass zu Beginn der Industrialisierung Arbeitskräfte aus der Landwirtschaft abgezogen und in die Industrie überführt und diese Kräfte relativ gering bezahlt werden. Dadurch ist das Land international konkurrenzfähig, verkauft besser ans Ausland und zieht ausländische Produktion ins Land. Dieser segensreiche Zustand findet aber sein Ende, wenn der Arbeitskräftepool aus der Landwirtschaft ausgeschöpft ist und wenn die Löhne in der Industrie das Wachstum der Arbeitsproduktivität übersteigen. China habe, heißt es, das mittlere Einkommen jetzt erreicht, nun warte man auf den Absturz.

Unsere Schrift belegt, dass die Kommunistische Partei Chinas diese Falle längst erkannt hat und alles tut, um ihr zu entgehen. Wir können auch westliche Anlagerater zitieren, die meinen, dass China mit seiner Strategie – Made in China 2025 – die richtigen Maßnahmen ergreift, um die Arbeitsproduktivität auf das internationale Höchstniveau zu bringen und ein dauerhaftes Wachstum von Einkommen und Arbeitsleistung zu erreichen. Allerdings braucht es dazu ein erfolgreiches Umsteuern von einem export- und investitionsgetriebenen Wachstum auf eines, das von der Entstehung her von Innovationen und von der Verwendung her vom Konsum befeuert wird. Dies verlangt nicht zuletzt den Abbau der Kluft zwischen Arm und Reich und den Aufbau einer sozialistischen Demokratie.

Da lauert dann schon die nächste Falle, die von Thukydides. Der Athener Militär und Geschichtsforscher Thukydides hat seinen Mitbürgern den Krieg gegen Sparta mit dem Argument verkauft, dass Athen den alten Hegemon Sparta nur ablösen könne, wenn man gegen die Spartaner in den Krieg zöge und diesen gewinnen würde. Das sei das Gesetz der Geschichte. Als der Krieg gegen Sparta verloren wurde, war die Lüge des Historikers umso nötiger – es war ein historisches Gesetz, keine Schuldigen.

So treten denn vor allem US-Historiker und Politologen das angebliche Gesetz des Thukydides breit, dass China die USA als Welt-

Hegemon nicht ablösen könne ohne Krieg. Doch China selbst lehnt jede Maßnahme in dieser Richtung ab. Es plädiert für eine Politik der friedlichen Koexistenz, für eine Weltordnung, in der jede Nation aus dem gegenseitigen Handel, aus der Kooperation ihren Vorteil ziehen kann. Trump und die USA lehnen dieses Konzept ab, in ihrer offiziellen Sicherheitsstrategie erklären sie, für eine privatwirtschaftlich organisierte Weltordnung im Zweifel in den Krieg zu ziehen. China sei ein »systemischer Gegner«, der zu überwinden sei.

Kommt es zum Krieg? Die Hauptgefahr sehen wir in dem Sachverhalt, dass die USA ihre globalen Führungsansprüche auf die Dauer nicht mit »zivilen« Mitteln durchsetzen können. Wirtschaftlich verlieren sie und der gesamte Westen gegenüber China an Boden. Das kulturelle Ansehen der USA liegt weltweit darnieder. Gäbe es eine weltweite Abstimmung, ob die USA die Welt führen können und sollten, wäre ihnen eine krachende Niederlage sicher. Je weniger sie aber ihre Vormachtstellung politisch-kulturell-ökonomisch fundieren können, umso mehr mag die Versuchung wachsen, die nach wie vor weit überlegenen militärischen Mittel einzusetzen.

Wir sehen uns der Gefahr eines Atomkrieges gegenüber. Das »nukleare Paradox«, dass derjenige als zweiter stirbt, der als erster geschossen hat, funktioniert nicht mehr. Nicht auf jeden Fall. Dann nicht, wenn der Angreifer wähnt, die Gegenschlagskapazität liquidiert zu haben. Auch dann nicht, wenn »Zufälle« alles durcheinanderwerfen. Wenn zum Beispiel ein chinesischer U-Boot-Kommandant im Südpazifik ein US-Atom-U-Boot abschießt, von dem er irrtümlich einen strategischen Angriff auf chinesische Stellungen erwartet. Oder wenn Terroristen in den Besitz von Atomwaffen kommen, was nur eine Frage der Zeit ist.

Es ist Atomkriegszeit. Und die USA beharren auf ihren massiven militärischen Drohungen. Der Gegenpart, die Friedensbewegung, hat nicht mehr die Wirkungsmacht der 1980er Jahre, als sie die USA und die Sowjetunion zum INF-Vertrag drängte, dem Verbot landgestützter Atom-Mittelstreckenraketen. Auch diesen Vertrag haben die USA aufgekündigt, sie wollen in Osteuropa und Asien Atomraketen stationieren. Die Woge des globalen Protests gegen Klimakatastrophe und

Umweltverschmutzung gibt Hoffnung. Ob Frieden, Klima oder der Horror, der Flüchtlinge aus ihrem Land treibt – die Ursache liegt in den Imperativen der globalen Kapitalverwertung. Wenn die sozialen Bewegungen daraus die Konsequenz ziehen, gemeinsam zu kämpfen, haben wir eine Chance auf Zukunft.